

L1: Offb 7,2-4.9-14

L2: 1 Joh 3,1-3

Ev: Mt 5,1-12a

**THE CLOUD**

Es ist eigentlich ein sehr schönes Fest, das wir heute in der Kirche feiern dürfen, es könnte eines der schönsten sein. Heute feiern wir nicht im Unmittelbaren Gott, heute dürfen wir „uns“ feiern, freilich in einer Feier, die uns von Gott bereitet wird. Bei den meisten Festen „applaudieren“ wir Gott, heute „applaudiert“ uns Gott – wenn ich das mit einem Bild ausdrücken darf. Und Gott meint es ernst. Heute ist so etwas wie ein himmlisches „Erntedankfest“, in dem wir auf jene Menschen blicken, die am Ziel angekommen sind. Einige davon kennen wir mit Namen, und eine winzig kleine Auswahl davon ist zu den „Ehren der Altäre“ erhoben worden. Dazu gehören so „bekannte“ Heilige, wie der Hl. Dunstan, die Hl. Attrakta, oder der Hl. Gamler u.v.m. Aber letztlich gehören wir alle zur Gemeinschaft der Heiligen.

Indem wir genau das nicht vergessen, nämlich, dass auch wir zu dieser Gemeinschaft gehören, werden wir daran erinnert, dass die Heiligkeit nicht etwas ist, was wir uns als Menschen erarbeiten oder verdienen. Es ist ein Geschenk, das von Gott her kommt. Darum heißt es am Beginn der Bergpredigt: „Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.“

Bleiben wir zunächst bei dieser ersten Seligpreisung. Denn sie ist Programm: Selig jene, die wissen, dass sie vor Gott keinerlei Leistung erbringen müssen und das auch wirklich akzeptieren. Gott erwartet nicht, dass wir ihm Opfer bringen. Wir sind nicht berufen, Gott durch unsere Lobpreislieder zu unterhalten, und Gott ist auch nicht der Narzisst, der von uns verlangt, angebetet zu werden. Gott verlangt von uns keinerlei religiöse Leistung! Alle diese religiösen Praktiken haben nur insofern Bedeutung, als sie für uns hilfreich sind: „Unser Lobpreis kann deine Größe nicht mehren, doch uns bringt er Segen und Heil.“ Und deshalb muss man immer wieder auch überlegen, ob das, was man so praktiziert, wirklich noch hilfreich ist, oder ob man dies und jenes nur noch aus Gewohnheit tut bzw. ob man nur noch auf der Stelle tritt oder ob das, was einst hilfreich war, nun nur noch ein einengendes Korsett ist. Spätestens dann darf / muss man neue Wege überlegen.

Selig, die das begreifen, dass sie vor Gott als vollkommen Arme erscheinen dürfen. Ja, nur diese werden selig sein, denn nur sie begreifen, dass Gott ganz anders ist. Er ist nicht der, der von uns verlangt, dass wir uns „ihm“ geben, sondern der, der sich uns ganz schenkt. Er möchte uns mit sich selbst füllen. Nur die Armen, die Kleinen, die Kinder begreifen das und können das auch akzeptieren.

Aus dieser fundamentalen Seligkeit folgen alle weiteren Seligkeiten. Die Menschen, die sich von Gott vollkommen angenommen wissen, die sich unendlich geliebt wissen – und zwar voraussetzungslos – werden die anderen Seligkeiten in die Welt bringen: Sie werden Trauernde trösten, sie werden Gerechtigkeit in die Welt bringen, sie werden danach trachten, dass jeder sein Leben vor Gott (in seinem Land) leben kann, sie werden Präsenz des Erbarmens Gottes sein – und weil sie in ihrer Liebe durch Gott ganz (rein) gemacht wurden, werden sie Gott schauen, der alles Verstehen und alle unsere Begriffe übersteigt. Sie werden Frieden, Ganzheit in die Welt bringen.

Es ist schon bemerkenswert, dass Jesus diese himmlische Seligkeit nicht mit irgendwelchen religiösen Leistungen in Verbindung bringt. So wie ja auch später im Gleichnis vom Endgericht keine religiösen Leistungen als bedeutsam und als Bedingung für den Einlass in den Himmel genannt werden. Was zählt, ist das Leben und das Verhältnis zum Leben.

Der Heilige (der „ganze Mensch“) ist also einer, der dem Leben zugewandt ist und bereit ist, dem Leben selbst zu dienen. Der Heilige macht es wie Jesus: er stellt den Menschen in die Mitte. Alles an Struktur, Gesetz und auch an religiösen Ausdrucksformen muss dem Menschen zu seiner Menschwerdung dienen – und nicht umgekehrt. Die Heiligen sind also die Menschgewordenen, die sich nicht mehr in fremde Schablonen einpassen und keinen

fremden, lebensfeindlichen, unmenschlichen Mächten mehr gehorchen. Das Buch der Apokalypse – von vielen als eine Prophezeiung über den Weltuntergang missverstanden – ist in Wirklichkeit eine Mahnung bzw. Ermutigung, sich nicht diesen entfremdenden Mächten anzupassen, egal ob sie mit Drohung arbeiten (der Drache) oder mit Verlockung (die Hure). Es ist die Ermutigung, die Spur zu halten und mit Jesus den ungewöhnlichen und provokanten Weg der Lebendigkeit zu gehen, selbst wenn sie damit immer wieder – durch alle Zeiten hindurch – in Konflikt mit dem politischen und noch mehr dem religiösen Establishment geraten. Das hat ja auch Jesus ans Kreuz gebracht. Die größten Heiligen kennen wir deshalb wahrscheinlich nicht, zumindest finden wir sie nicht im offiziellen Heiligenkalender.

Die Heiligen sind die Menschen, die um Jesu Willen ihr Leben verloren und es so gewonnen haben. Denn, wer das Leben in dieser Welt und in dieser Gesellschaft gewinnen will, muss sich den Wünschen, Vorgaben und Erwartungen anpassen. Er muss sich verbiegen, egal ob das im religiösen Raum oder im politischen Bereich ist. Wer Karriere machen will, der muss gut Theater spielen können, er muss bei der Komödie mitmachen, so wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Jesus „Komödianten“ (Heuchler) nannte. Dann gewinnt man zwar die Anerkennung der Gesellschaft, man bekommt seinen Ehrenplatz und seine Titel, aber am Ende bleibt der hohle Mensch und nicht der „whole“, der ganze Mensch. Die wirklich Heiligen sind die Unangepassten, die in Gott ihren Lebensraum gefunden haben, der immer alles übersteigt, was schon bekannt ist. Wer den Mut hat, das irdische Ansehen aufs Spiel zu setzen, kann zum Träger und Überbringer des überraschend Neuen, noch nie Dagewesenen sein. Das ist dann der wahre „Geruch der Heiligkeit“, der „Duft des Ungewöhnlichen“, der Atem des Abenteurers, der Ruf, der zum Leben verlockt.

Die Heiligen im Himmel bilden eine fröhliche Wolke, aber auch vielfach eine herausfordernde. Sie rufen uns förmlich zu: Trau dich, dein Leben zu leben. Du bist erlaubt, du sollst sein. Auch wenn du noch nicht weißt, was du einst sein wirst, wenn du endgültig als Gotteskind offenbar geworden bist – lebe diese Etappe des Lebens ganz, hab Mut, Geschenk zu sein.

P. Dr. Clemens Pilar COp